

Abo [Ein Covid-Kreditbetrüger packt aus](#)

«Die 50'000 Franken hatte ich in 20 Minuten»

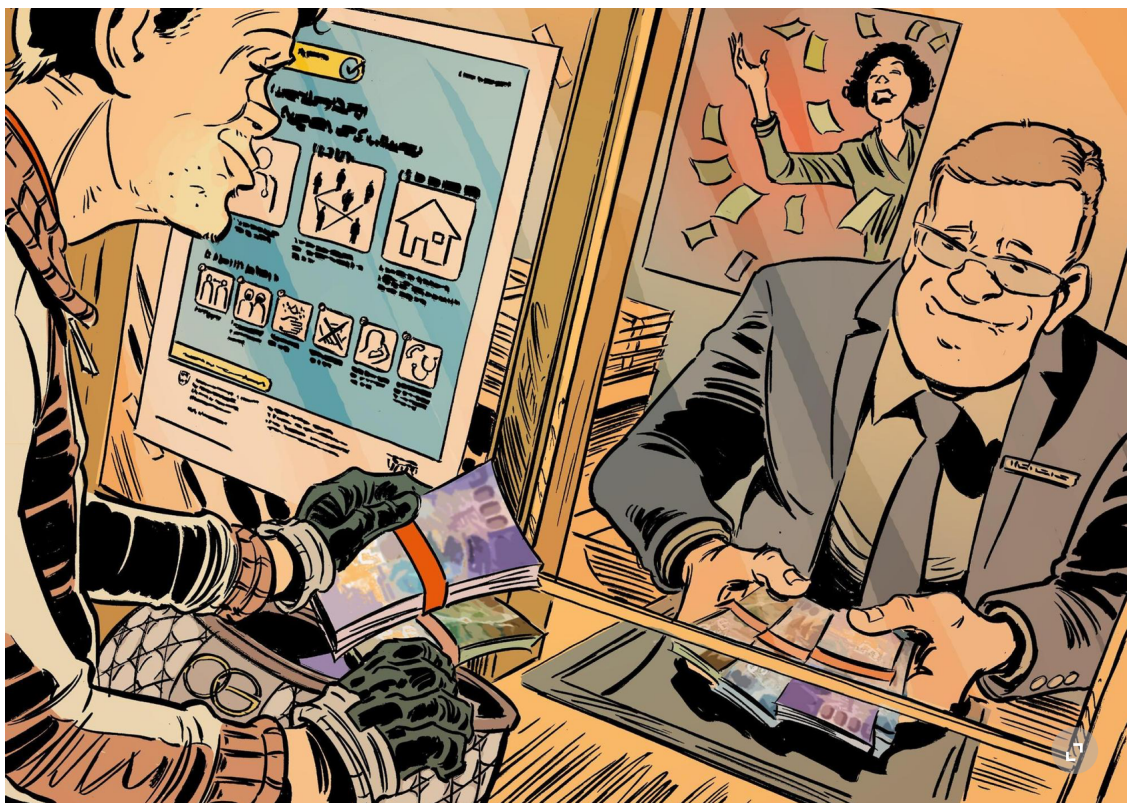
Für 17 Milliarden Franken haben Unternehmen Hilfskredite bezogen, die hängigen Fälle von Betrug haben sich seit Juni verdreifacht. Ein Fall zeigt, wie einfach es ist, dem Staat fünfstelligen Summen zu entlocken.



Holger Alich

Publiziert: 05.10.2020, 06:00

114 Kommentare



Vasily A. blieb seinem Geschäftsmodell treu: Kaum hatte er das Geld eingesackt, meldete er für seine IT-Firma Konkurs an.
Illustration: Melk Thalmann

Finanzminister Ueli Maurer und Vasily A. sind sich nie begegnet. Aus Sicht des Ministers dürfte es Menschen wie den schwächtigen Vasily A. auch gar nicht geben: Denn der junge Mann ist ein Covid-19-Kredit-Betrüger. Als Maurer das Programm der zinslosen Hilfskredite im März

im Verbund mit Bankenvertretern vorstellte, sprach er noch davon, dass hierbei Betrug «praktisch ausgeschlossen» sei.

WEITER NACH DER WERBUNG

X

Mit dem schnell geschnürten Kreditprogramm sollten vor allem mittelständische Firmen rasch und unbürokratisch an frische Mittel kommen, um es durch die Corona-Krise zu schaffen. Auf eine aufwendige Prüfung wurde daher bewusst verzichtet – ein einfaches Formular genügt, damit Banken bis zu 500'000 Franken zinslose Kredite herausreichen, für die am Ende der Steuerzahler haftet.

Gucci-Rucksack für über 1000 Franken

Das Programm war ein Riesenerfolg – lockte aber auch Glücksritter an. Wie Vasily A., den wir in Bern in einem Café treffen.

Einen Serienstraftäter stellt man sich irgendwie anders vor: schwächliche Figur, die in einer hellen Trainingsjacke steckt. Die Haut ist blass, die Augen hell, sein dunkelblonder Vollbart wirkt noch fast flaumig. Stolz zeigt er seinen Rucksack von Gucci. «Der hat über 1000 Franken gekostet», erzählt er. Um das zu belegen, ruft er gleich den Onlineshop der italienischen Edelmarke auf seinem Smartphone auf.

Der 23-Jährige hat indes bereits ein stattliches Vorstrafenregister und sass auch schon im Gefängnis: Vasily hatte sich als Rauschgifthändler versucht, primär ist er der Justiz aber wegen diverser Betrugsdelikte, Urkundenfälschung und Misswirtschaft im Zusammenhang mit Konkursen aktenkundig.

«Meine Masche war einfach: Du übernimmst eine Firma, kaufst auf Rechnung Waren ein, verkaufst diese Waren und schickst die Firma dann in den Bankrott», erzählt Vasily. Wegen solcher Manöver hat er

«Meine Masche war einfach: einkaufen, verkaufen, dann bankrottgehen.»

Vasily A., Betrüger

Eben wegen dieser Vita dachte Vasily nicht im Traum daran, dass er je einen Kredit für eine seiner Firmen bekommen würde. «Ich hab das dann einfach mal versucht und nie damit gerechnet, dass es klappt», erzählt er freimütig.

Mehr aus Spass füllt er dann im April das Kreditformular für eines seiner Unternehmen aus, eine Firma für IT-Dienstleistungen. Umsätze nennt er keine, die gibt es schliesslich auch nicht. Als geschätzten Umsatzerlös trägt er den Betrag von 500'000 Franken ein – eine pure Fantasiezahl. Denn Substanz hat sein Unternehmen ebenfalls nicht, ausser ein paar vagen Ideen, günstig IT-Dienste auf dem Balkan einzukaufen und mit Aufschlag in der Schweiz weiterzuverkaufen. Der Kreditantrag liegt dieser Zeitung vor.

«Binnen 20 Minuten hatte mir meine Bank, die Postfinance, den Betrag als Kreditrahmen gutgeschrieben», erzählt Vasily und nimmt einen Schluck von seinem Cocktail. Er konnte sein Glück kaum fassen: 50'000 Franken – einfach so. «Ohne Vorlage eines Betreibungsregisterauszugs weder meiner Firma noch von mir», lacht Vasily.

Kredit in bar abgehoben

Noch im April hebt er den Betrag fast komplett ab. Auch hier gab es keine Nachfragen, obwohl die Barabhebung die einzig nennenswerte Bewegung seit längerer Zeit auf dem Geschäftskonto war. Vasily A. blieb seinem Geschäftsmodell treu: Kaum hatte er das Geld eingesackt,

meldete er für seine IT-Firma Konkurs an. Das zuständige Bezirksgericht wollte im Zuge der Konkurseröffnung von ihm wissen, was er denn mit den fast 50'000 Franken gemacht habe. Laut den Gerichtsakten gibt Vasily A. einfach an, er habe «andere Schuldner» bezahlt. Quittungen kann er indes keine Vorweisen.

Vasily A. ist natürlich klar, dass er sich so nicht der 50'000 Franken Schulden entledigen kann. Fällt ein Kredit aus, so geht die Forderung an die Bürgschaftsorganisationen über, welche die Staatsdeckung verwalten. Hegen die Verdacht auf Missbrauch, erstatten sie Anzeige. «Jeder widerrechtliche Bezug von Covid-19-Krediten wird sauber durchleuchtet und einzeln abgeklärt. Kriminelle Handlungen werden konsequent verfolgt und Strafanzeige erstattet», erklärt das Staatssekretariat für Wirtschaft.

WEITER NACH DER WERBUNG

«Ich will das Geld auch zurückzahlen», verspricht Vasily A. Schliesslich habe er das Geld nicht vollständig für seinen teuren Lebensstil, der auch einen schnellen Mercedes umfasst, verprasst. «Den Grossteil des Geldes habe ich investiert», erzählt er und lächelt verschmitzt. Was genau er damit gemacht hat, will er aber auch auf hartnäckiges Nachfragen hin nicht preisgeben.

«Ich will das Geld zurückzahlen.»

Vasily A.

Investitionen jeder Art sind laut den Kreditregeln allerdings verboten. Ein schlechtes Gewissen hat er nicht, einen Hilfskredit abgestaubt zu haben. Schliesslich sei es so leicht gewesen, an das viele Geld zu kommen.

«Auch viele meiner Freunde haben sich einen Covid-Kredit besorgt», erzählt er. Einer davon habe sich sogar die Höchstsumme von 500'000

Franken von seiner Bank geholt – ohne die Vorlage irgendwelcher Dokumente. «Einige haben sich dann mit dem Geld Luxusautos gekauft», erzählt Vasily. Probleme gebe es ja nur dann, wenn das Geld am Ende der Laufzeit nicht zurückbezahlt werde. «Tut man das, ist ein Covid-Kredit allemal billiger als ein Autoleasing», rechnet Vasily vor.

Die hohen Strafen haben offenbar nicht die erhoffte abschreckende Wirkung. Wer im Antragsformular bewusst falsche Angaben macht, begeht eine Urkundenfälschung. Und riskiert eine Busse von bis zu 100'000 Franken und bis zu 5 Jahre Haft.

Die Masche von Vasily A. ist laut Ermittlern ein klassischer Fall bei Betrügereien mit Covid-19-Krediten. «Typischerweise machen die Betrüger in ihren Anträgen falsche Angaben zu den Umsatzhöhen, oder es werden Anträge für konkursreife Gesellschaften gestellt», beschreibt die Zürcher Kantonspolizei die gängigen Betrugsmethoden.

534 Anzeigen wegen Betrugsverdacht

Die wichtige Quelle, um solches auffliegen zu lassen, sind die Banken. Diese prüfen zwar nicht die Kreditanträge. Dafür melden sie aber auffällige Kontobewegungen der Meldestelle für Geldwäscherei (MROS). Laut der jüngsten Statistik hat MROS aufgrund von Bank-Meldungen bereits 534 Anzeigen wegen Betrugsverdacht bei den zuständigen Ermittlungsbehörden erstattet.

WERB

Und die Zahl der laufenden Verfahren nimmt weiter zu. Das zeigt eine Stichprobe bei den Justizbehörden. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft sind allein im Kanton Zürich mittlerweile 98 Ermittlungen hängig. Die mutmassliche Deliktsumme betrage 20,5 Millionen Franken. Damit hat sich die Zahl der Ermittlungen seit Juni mehr als verdreifacht, als der «Blick» eine Umfrage bei Ermittlungsbehörden aller Kantone gemacht hatte.

Eine Verdopplung der Zahl der Ermittlungsverfahren seit Juni gibt es in St. Gallen: Dort sind laut der Staatsanwaltschaft mittlerweile 14 Fälle hängig. In Bern sind es 37 Fälle, fast viermal so viele wie noch im Juni. Und Basel-Stadt meldet rund 30 Fälle mit einer Schadenhöhe von rund 6 Millionen Franken.

Zum Vergleich: Zwischen Ende März und Ende Juli haben Unternehmen in der Schweiz insgesamt 136'250 Hilfskredite im Gesamtvolumen von knapp 17 Milliarden Franken bezogen. Verglichen mit der Gesamtzahl der Kredite, kann man zwar nicht sagen, dass das Hilfsprogramm massiv missbraucht wurde – aber bei den staatlich verbürgten Krediten zeigt sich einmal mehr: Gelegenheit macht Diebe.

In Zahlen

^ Infos ausblenden

136'000 – So viele Covid-19- Anträge von

Unternehmen wurden zwischen 26. März und 31. Juli 2020 eingereicht.

17 – In Milliarden. Das ist die Franken-Summe, die bisher ausgezahlt wurde. (Stand 30.9.20.)

Publiziert: 05.10.2020, 06:00

114 Kommentar

Schreiben Sie einen Kommentar

1500



Ich habe die [Kommentar-Regeln](#) gelesen und akzeptiere diese.

Kommentar abschicken

Sie sind angemeldet als: Heidi Joos [Ändern](#)

Blaser

05.10.2020

[Alle Kommentare anzeigen](#) ▼

MEHR ZUM THEMA

[Razzien im Kanton Waadt](#)

Verdacht auf Millionen-Betrug mit Corona-Krediten

Mehrere Firmen sollen aufgrund falscher Angaben mehrere Millionen Franken erhalten und ins Ausland überwiesen haben.

Aktualisiert: 25.05.2020

[Abo](#) [Missbrauch bei Staatshilfen](#)

Verdacht auf Betrug bei Corona-Krediten

Mehrere Staatsanwaltschaften wie jene in Zürich, Basel-Stadt und Schwyz ermitteln in Dutzenden Fällen wegen möglichem Missbrauch bei der Vergabe von staatlichen Hilfskrediten.

Aktualisiert: 12.05.2020

[Abo](#) [Covid-19-Betrug](#)

Kredit für die Firma beantragt, Luxusauto gekauft

Über 21'000 Covid-19-Kredite des Bundes wurden in Zürich beantragt. In mittlerweile 50 Fällen wird wegen Betrugs ermittelt. Es geht um 10 Millionen Franken.

16.07.2020

Tages  **Anzeiger**

[Startseite](#)

[E-Paper](#)

[Impressum](#)

[AGB](#)

[Datenschutz](#)

[Kontaktformular](#)

[Abo abschliessen](#)

▼ [Alle Medien von Tamedia](#)

© 2020 Tamedia. All